



Zugänge zur Bibel

Helge Keil

- I Die Bibel – das Wort Gottes?!
- II Die Übersetzungen der Bibel
- III Die Bibel lesen

I Die Bibel – das Wort Gottes?!

Ein junger Bibelschüler sitzt auf dem Flur in seinem Wohnheim und liest in der Bibel. Plötzlich springt er auf und jubelt: „Halleluja! Gott ist groß! Halleluja!“ Zufällig kommt ein älterer Professor der Theologie vorbei. Er wundert sich und fragt den jungen Mann, warum er so begeistert sei. Dieser entgegnet: „Gott hat ein Wunder getan! Er hat das Schilfmeer geteilt, und die Israeliten sind trockenen Fußes durchgezogen.“ Der Professor zögert einen Moment, dann meint er: „So wörtlich dürfen wir das nicht verstehen. Da waren damals wahrscheinlich starke Winde, die haben das Wasser zur Seite getrieben. Die Israeliten konnten dann durch knietiefes Wasser ans andere Ufer kommen.“ Der Bibelschüler setzt sich ein wenig betrübt und fährt fort zu lesen. Der Professor geht weiter. Er ist noch nicht weit gekommen, da hört er hinter sich schon wieder Jubeln: „Halleluja! Gott ist wirklich groß! Halleluja!“ Verwundert geht er zurück und fragt, was der Bibelschüler denn jetzt gelesen habe. Darauf antwortet dieser: „Gott hat schon wieder ein Wunder getan! Er hat die Ägypter in knietiefem Wasser ertrinken lassen!“

Die Bibel ist unsere Grundlage. Durch sie spricht Gott zu uns. Sie ist die Leit-Linie für unser Leben. Gerade deshalb ist es wichtig zu fragen, wie wir sie richtig verstehen können. Häufig sprechen wir von der Bibel als „Wort Gottes“. In einem gewissen Sinn ist sie das auch. Allerdings gilt es da zunächst einmal festzuhalten, dass Jesus selbst das Wort Gottes ist.

Jesus selbst ist das lebendige Wort Gottes

So heißt es am Anfang des Johannesevangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1,1+14). Gott selber wird Mensch in Jesus. Er kommt uns ganz nahe und sucht – wie schon so häufig zuvor – den Kontakt zu den Menschen. Denn er sehnt sich nach einer innigen Beziehung zu seinen Geschöpfen und spricht sie immer wieder an. Das ist so typisch für Gott, dass Johannes sagen kann: „Gott war das Wort.“ Gottes Wesen ist Kommunikation. Er teilt sich mit und wartet auf unsere Antwort. Dieser Wesenszug zieht sich durch die ganze Bibel. Wir finden ihn schon bei Adam, den Gott sucht: „Wo bist du?“ (1. Mo. 3,9). Oder bei Abraham, der mit Gott verhandelt und Gott lässt sich darauf ein (1. Mo. 18,17–33). Von Mose heißt es, dass Gott mit ihm von Angesicht zu Angesicht sprach (2. Mo. 33,11;



vgl. 5. Mo. 34,10). Durch die ganze Geschichte der Richter, Könige und Propheten, der Männer und Frauen des Alten Testaments bleibt dieser Grundzug derselbe: Gott redet die Menschen an und sehnt sich nach ihrer Antwort. Der Höhepunkt davon ist seine Menschwerdung in Jesus. Gott selbst wird Mensch und redet von Mensch zu Mensch. Jesus ist das menschengewordene Wort Gottes. Und er macht nichts anderes als das, was Gott schon die ganze Zeit hindurch tat: Er ruft die Menschen zurück in die Beziehung zu ihm. Auch nach seiner Auferstehung bleibt Jesus das lebendige Wort Gottes. In ihm spricht Gott bis heute die Menschen an.

Jesus selbst ist also das Wort Gottes. In einem gewissen Sinn kann man aber auch von der Bibel als Wort Gottes reden. So sieht der Evangelist Johannes seine Aufgabe darin, Zeugnis von Jesus zu geben: „Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh. 20,30+31). Das Zeugnis des Johannes ruft zum Glauben, zum Vertrauen auf Gott. Nun wissen wir, dass niemand einfach von selbst glauben kann. Erst da, wo Gott die Menschen anspricht, können sie ihn erkennen (z. B. 1. Kor. 12,3). Deshalb ist es auch nicht falsch, die Bibel als „Wort Gottes“ zu bezeichnen, denn durch sie spricht Gott bis heute zu uns. Aber gleichzeitig ist es wichtig festzuhalten, dass das lebendige Wort Gottes zunächst einmal Jesus selbst ist und bleibt. Durch die Bibel ruft er uns zurück in die Beziehung mit ihm.

Gottes Reden durch die Bibel

Damit sind wir an einer ganz entscheidenden Stelle im Nachdenken über die Bibel. Gott spricht durch dieses Buch. Es ist der Hauptort und der Hauptweg seines Redens zu uns. Alle anderen Offenbarungen (z. B. durch die Natur, durch Eindrücke, durch Träume, durch andere Menschen, durch offene oder geschlossene Türen usw.) müssen immer wieder an der Bibel geprüft werden. Gott redet durch sie und ruft uns bis heute in die

lebendige Beziehung zu ihm.

Gefährlich wird es, wenn wir die Bibel aus der Beziehung zu Gott lösen. Das sehen wir bei einigen der Schriftgelehrten: Sie kannten ihre Schriften, klammerten sich an die Buchstaben und erfüllten alles peinlich genau. Aber sie hatten den Kontakt zum Sprecher verloren, waren nicht mehr im Gespräch mit dem Schöpfer selbst. Sie verwechselten die Schriften mit dem Schriftsteller. So konnte Jesus ihnen vorwerfen: „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet“ (Joh. 5,39+40). Und etwas später: „Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben“ (Joh. 5,46). Gott redet zwar durch die Schrift, aber entscheidend bleibt der Kontakt zum Schriftsteller. Halten wir zunächst einmal diese Aussagen fest:

Das lebendige Wort Gottes ist Jesus selbst. Gott redet bis heute durch die Bibel. Gerade durch sie ruft Gott uns in das Gespräch mit ihm.

Das für mich schönste Bild für die Bibel begegnete mir während des Studiums: Die Bibel ist so Gottes Wort, wie Jesus Gottes Sohn ist. Jesus wurde ganz Mensch. Er wurde verwechselbar. Nicht jeder, der ihm begegnete, erkannte automatisch den Sohn Gottes in ihm. Er war nicht größer als alle anderen, hatte auch keinen sichtbaren Heiligenschein, schwebte nicht über dem Boden. Erst da, wo Menschen sich auf ihn einließen, konnten sie entdecken, dass hier mehr ist als nur ein Mensch. Zunächst wussten sie dann selbst nicht genau, wer dieser Jesus eigentlich ist. So waren auch die Jünger schon einige Zeit mit ihm unterwegs, bis ihnen dämmerte, dass Jesus tatsächlich der Sohn Gottes, der verheißene Messias, ist. Mit der Bibel verhält es sich ganz ähnlich. Auch hier hat Gott sich ganz auf die Menschen eingelassen. Die Bibel ist ein Buch, eine Bibliothek, von Menschen geschrieben, verwechselbar. Sie ist nicht beweisbar, nicht als goldene Platten vom Himmel gefallen. Aber wer sich auf sie einlässt, entdeckt, dass sie mehr ist. Dass hinter diesem Buch Gott selber steckt und



dass Gott etwas zu sagen hat für das ganz konkrete Leben, den normalen Alltag. Wer sich auf die Bibel einlässt, erlebt, dass Verheißungen wahr werden und sein Leben sich verändert.

Immer wieder tauchen in theologischen Diskussionen zwei Formulierungen auf, die einander gegenüber gestellt werden. Einerseits: „Die Bibel ist Gottes Wort“, andererseits: „Die Bibel enthält Gottes Wort.“ Nach den bisherigen Überlegungen halte ich beide Formulierungen für verkürzt. Jesus selbst ist Gottes Wort und er redet bis heute. Auch enthält die Bibel nicht nur Gottes Wort, so als könnten wir entscheiden, welche Worte jetzt von ihm kämen und welche nicht. Mein Vorschlag lautet deshalb:

Die Bibel ist das entscheidende Wort, durch das Gott bis heute redet. Er redet auch auf anderen Wegen, aber der Maßstab bleibt sein Reden durch die Bibel.

Ein solches Bibelverständnis hat einige Konsequenzen:

- Wenn die Bibel das entscheidende Wort ist, dann lohnt es sich, sie zu kennen, darin zu forschen und immer wieder Schätze zu heben (Ps. 119,162; vgl. Jer. 15,16).
- Wenn Gott durch die Bibel bis heute redet, dann lohnt es sich, die biblischen Aussagen auf meinen Alltag zu beziehen und seine Impulse in meinem Leben umzusetzen. Dann lohnt es sich auch, Antworten auf meine Fragen in der Bibel zu suchen.
- Wenn die Bibel der Maßstab ist, dann lohnt es sich, alles was wir tun, daran zu messen. Dann lohnt es sich auch, die Lehren, die heute in Predigten oder Büchern verbreitet werden, an ihr zu prüfen. Ein gesundes Christsein ist immer ein bibelgegründetes!
- Wenn Jesus selbst das lebendige Wort Gottes ist und bleibt, dann wird mich das Bibellesen immer wieder ins Gebet treiben. Ich werde die Bibel betend lesen z. B. mit der Frage: „Herr, was willst du mir durch diesen Abschnitt sagen?“ Dann darf es auch Textstellen geben, die mir verschlossen blei-

ben: „Herr, ich verstehe das hier nicht.“ (Zu Gottfried Daniel Krummacher, einem Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts, kam einmal ein junger Kandidat der Theologie. Er fragte: „Was ist die schwierigste Stelle der Bibel?“ – „Die verstehe ich selber nicht.“ – „Warum steht sie dann in der Bibel?“ – „Damit solche Ochsen wie Sie, sich die Hörner daran abstoßen.“)

- Wenn die Bibel tatsächlich ganz Buch geworden, ganz menschlich geworden ist, dann stellt sich die Frage nach ihrer Unfehlbarkeit nicht mehr. Es geht dann gar nicht mehr darum, ob es Widersprüche gibt oder nicht. Wir brauchen sie auch nicht mehr zu „beweisen“. So wie Philippus zu Nathanael sagte: „Komm und sieh es!“ (Joh. 1,46), können wir einladen, die Bibel selbst zu entdecken. Und darauf vertrauen, dass Gott wirken wird.
- Wenn Gott durch die Bibel redet, dann ist es wichtig danach zu fragen, was er wann zu wem und mit welcher Absicht gesagt hat. So war z. B. die Offenbarung ein Trostbuch. Die Empfänger in den sieben Gemeinden hatten viel Schweres erlebt. Der Ausblick auf den Himmel tröstete sie: Egal, was heute passiert, unser Gott regiert und führt die Weltgeschichte zu seinem Ziel! Von daher widerspricht heute eine Auslegung, die eher Ängste produziert, dem, was Gott ursprünglich durch dieses Buch sagen wollte.

Die nachstehende Erläuterung zum Bibelverständnis habe ich bei der schweizer „BewegungPlus“ gefunden. Ich finde sie sehr hilfreich. Es lohnt sich, die einzelnen Abschnitte mal im Hauskreis zu besprechen.

Aus dem Kommentar zum Glaubensbekenntnis, mit freundlicher Genehmigung der BewegungPlus:

Die Bibel

Die Bibel ist zunächst das von Menschen geschriebene Zeugnis der Offenbarung Gottes und seiner Geschichte mit den Menschen – und gleichzeitig mehr als das: Gemäss ihrem Selbstzeugnis ist sie Gottes eigenes Wort, eingegeben durch den Heiligen Geist, zuverlässig und in den wesentlichen Fragen klar.



Die vielfältigen Schriften der Bibel haben ihre Mitte und ihr Ziel in Jesus Christus, der den grundlegenden Inhalt der biblischen Botschaft darstellt. Die Bibel umfasst die Bücher des Alten und Neuen Testaments ohne Spätschriften (Apokryphen).

Autorität der Bibel

Die Bibel bildet die unverzichtbare Autorität in allen Belangen des Lebens und des Glaubens, sie ist Quelle von Freude und Trost, gibt Wegleitung damals und heute. Die Begegnung mit der Bibel ist vitaler Bestandteil des Lebens als Christ und als Gemeinde.

Die Bibel hat ihren Sinn nicht in sich selbst, sondern ist Trägerin der Offenbarung Gottes an uns. Wir verehren kein Buch, sondern den lebendigen Gott. Wir vertrauen Gott, der durch die Bibel zu uns spricht und uns durch den Heiligen Geist das Verständnis öffnet.

Umgang mit der Bibel

Die Autoren der Bibel wurden vom Heiligen Geist gebraucht in voller Achtung ihrer Persönlichkeit und ihres kulturellen und historischen Umfelds. Die biblischen Schriften richteten sich an eine bestimmte Leserschaft einer bestimmten Zeit. Die Bibel bedarf deshalb der Auslegung und Anwendung, die diese Faktoren berücksichtigen. Gleichzeitig wissen wir um die Bedeutung und Berechtigung eines schlichten Hörens auf die Schrift, die sich uns persönlich aufschliesst.

Auslegung

Die Auslegung der Bibel soll in Respekt gegenüber ihrer Autorität und im Sinn der ursprünglichen Aussagen geschehen. Sie geht aus vom vorhandenen Text und trägt seiner literarischen Form Rechnung. Sie macht nachvollziehbar, was damals ausgesagt wurde. Dazu erhellt sie auch die Welt um den Text und die Absicht des Textes. Sie versucht, die Gewichtung und den Zusammenhang von einzelnen Aussagen in der Bibel nachzuvollziehen. Schwierige und widersprüchliche Aussagen werden weder gegeneinander ausgespielt noch vorschnell harmonisiert, sondern im Gesamtkontext der Bibel beurteilt. Die Auslegung achtet darauf, dass nicht fremde Gedanken in den Text hineingelesen oder Texte überinterpretiert werden.

Anwendung

Die konkrete Lebensgestaltung ist zentrales Anliegen der Bibel. Die Anwendung der Bibel hat deshalb zum Ziel, die Aussagen der Bibel für die Gegenwart fruchtbar zu machen. Sie achtet auf eine sorgfältige Übertragung der biblischen Aussagen auf die gegenwärtige Situation. Sie soll im Sinn und Geist des Evangeliums von Jesus Christus geschehen. Alle Methoden von Auslegung und Anwendung sollen dem Anliegen der Bibel dienen und nicht über die Bibel gestellt werden. Die Ergebnisse von Auslegung und Anwendung

sollen immer wieder anhand der Bibel selbst überprüft und erneuert werden.

<http://www.bewegungplus.ch>

↔ Portrait

↔ Glaubensbekenntnis

↔ Glaubensbekenntnis mit ausführlichem Kommentar

II Die Übersetzungen der Bibel

Wir haben in Deutschland viele Bibelübersetzungen. Welch ein Schatz! Denn wer kann schon Hebräisch, Aramäisch oder Griechisch? Jede Übersetzung ist ein Kunstwerk. Denn nur selten gibt es für einen hebräischen oder griechischen Begriff genau ein identisches deutsches Wort. So gilt es, den Textzusammenhang zu berücksichtigen und nach dem Sinn zu fragen, um dann eine treffende deutsche Formulierung zu finden. Auf der einen Seite gibt es Übersetzungen, die möglichst genau an den Ursprachen bleiben. Dafür steht z. B. die „Revidierte Elberfelder Bibel“. Auf der anderen Seite finden wir Übertragungen, die versuchen, den Sinn möglichst verständlich wiederzugeben. Hier gefällt mir zunehmend die „Gute Nachricht“, allerdings erst seit ihrer Revision von 1997. Mancherorts wird zurzeit um die „Volxbibel“ gestritten, die sich selbst eine freie Übersetzung des Neuen Testaments nennt. Martin Dreyer und sein Team versuchen darin, auch die Bilder und Hintergründe der Bibel in heutige Vergleiche und eine Jugendsprache zu übersetzen. Ich persönlich finde diesen Versuch je nach Stelle mehr oder weniger gelungen. Aber eine Bereicherung ist die Lektüre allemal, weil mir die Texte hier noch mal ganz anders begegnen. Dadurch bin ich gezwungen, erneut über deren Sinn nachzudenken und Gott zu fragen: „Herr, was willst du mir dadurch sagen?“ Vielleicht ist „die Volxbibel“ auch eine Chance für Jugendliche, die sonst mit Kirche und Glauben wenig anfangen können, einen Einstieg zu finden. Aus demselben Grund lohnt es sich generell, neben einer vertrauten Übersetzung, in der ich auch Verse auswendig kann, immer mal wieder ein anderes Exemplar zu lesen.



Wer verschiedene deutsche Bibeln vergleicht, wird feststellen, dass katholische Ausgaben im Bereich des Alten Testaments sieben Bücher mehr enthalten als evangelische (und zusätzlich Ergänzungen bei Ester und Daniel). Diese Schriften sind im späteren vorchristlichen Judentum entstanden, auf Griechisch geschrieben und in der hebräischen Bibel nicht enthalten. Martin Luther hat sie als „Apokryphen“ übersetzt und von ihnen gesagt: „Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind“ (vgl. die Einleitung zu den Apokryphen in den Lutherbibeln mit Apokryphen). Seiner Unterscheidung sind alle evangelischen Kirchen gefolgt.

III Die Bibel lesen

Die erste wichtige Frage beim Bibellesen ist die nach meiner Haltung und Absicht. Lese ich die Bibel, um meine Meinung bestätigt zu bekommen? Lese ich sie, weil man das als Christ ja „muss“? Lese ich, um Argumente gegen andere zu sammeln? Oder lese ich, weil ich eine Predigt oder Andacht vorzubereiten habe? (Eine Mahnung für Prediger lautet: Wer die Bibel ausschließlich unter dem Aspekt betrachtet, was sie anderen zu sagen hat, darf sich nicht wundern, wenn die Zuhörer in seiner Predigt nur hören, was den Nachbarn betrifft.) Gott lädt uns ein, uns mit der Bibel zu beschäftigen, weil er dabei selber zu uns reden kann und will. Diese persönliche Gottesbegegnung ist das Ziel. Vielleicht könnte man es so formulieren: Ich lese die Bibel, weil ich erwarte, dass Gott durch die Texte zu mir spricht. Ich weiß, dass sein Reden nicht immer einfach, aber immer sehr, sehr wertvoll ist. Er ist mein Schöpfer. Er kennt mich besser, als ich mich selbst kenne, und er zeigt mir in der Bibel, wie Leben gelingen kann.

Dazu gehört natürlich auch, dass mir beim Lesen bewusst werden kann, wo ich in meinem Denken oder Handeln noch falsch liege. Und dazu gehört die Bereitschaft, das Erkannte umzusetzen. Ich kann z. B. das Gleichnis vom Schalksknecht (Mt. 18,21-35) als interessante Geschichte betrachten.

Ich kann mich auch fragen, wie ich diese Erzählung in der Jungschar oder Kinderkirche am besten überbringe. Die Kraft des Textes werde ich aber nur da erfahren, wo ich mich auf ihn einlasse. Das kann ein neues Staunen über Gottes riesengroße Vergebungsbereitschaft sein oder ein Erschrecken, weil ich Menschen noch nicht verziehen habe. Dann kann es heißen, endlich ernst zu machen und anderen zu vergeben. Gott kann durch ein und denselben Text sehr unterschiedlich zu uns sprechen. Auch deshalb lohnt es sich, die Bibel immer wieder zu lesen. Mit diesem Buch werden wir nie fertig.

Die erste Frage ist also, ob ich die Bibel in dem Bewusstsein lese, dass Gott selbst durch sein Wort mit mir reden möchte. *Wie* ich dann an die Bibel rangehe, ist zweitrangig. Da gibt es viele verschiedene Wege, die je nach persönlichen Vorlieben, nach Lebenssituation und –alter unterschiedlich sein können. Davon unten mehr. Nicht egal ist, *ob* ich in der Bibel lese. In gewissen Fällen kann es jedoch sogar für eine begrenzte Zeit dran sein zu pausieren. Das gilt gerade dann, wenn ich bisher nur Bibel las, „weil man das als Christ ja müsse“. Hier kann mir ein vorübergehender Verzicht helfen, aus einem solchen Zwang und Leistungsdenken herauszukommen und einen ganz neuen Zugang zur Bibel zu finden. Doch als Normalfall bleibt, in der Bibel zu lesen.

Es ist spannend, sich einmal bewusst zu machen, welche Argumente mir einfallen, warum ich (gerade) keine Bibel lese. „Ich habe keine Zeit“. – Aber für vieles andere nehme ich mir Zeit. „Ich finde die Texte so schwer verständlich.“ – Lese ich eine geeignete Übersetzung? Nutze ich Erklärungen zum Text? Frage ich Gott, wie er diese Stelle denn meint und was das mit meinem Leben zu tun hat? „Ich habe keine Lust!“ – Das ist zumindest ehrlich, doch gehe ich mit meiner Unlust zu Gott? Mache ich mir neu bewusst, welchen Schatz uns Gott mit der Bibel gegeben hat? Wenn ich mir vergegenwärtige, warum ich die Bibel geschlossen lasse, werde ich in der Regel schnell entdecken, dass es sich nur um Ausreden handelt.



Verschiedene Methoden, an die Bibel heranzugehen

- Eine Möglichkeit, in der Bibel zu lesen, ist die *fortlaufende Lektüre*. Ich lese eines der biblischen Bücher vom Anfang bis zum Ende durch. Oder vielleicht auch das Neue und dann das Alte Testament von vorne nach hinten. Hilfreich können dabei Bibellesepläne sein. Ich persönlich schätze die „Edelsteine“ von Tim Ruthven, Asaph-Verlag. Sie enthalten in je einem Buch zum Alten und Neuen Testament neben den zur Lektüre vorgeschlagenen Abschnitten noch Anregungen und Denkanstöße. Praktisch ist auch „Die Jahresbibel“, welche die Texte des Alten und Neuen Testaments sowie die Psalmen und Sprüche in Tagesportionen aufteilt. Wer ein Losungsbüchlein hat, findet in der zweiten Textangabe am Ende des Tagesabschnitts eine fortlaufende Bibellese. Diese führt in vier Jahren durch das Neue und in sieben Jahren durch wesentliche Bücher des Alten Testaments. Schade natürlich, dass das Letztere dabei nicht ganz durchgenommen wird. - Bei allen fortlaufenden Lektüren wurde mir wichtig: Ich lese sie unabhängig vom Datum, d. h. wenn ich lese, lese ich eine Tagesration. Falls ich dann einmal zwei Tage gar nicht oder eine andere Stelle las, nehme ich mir am dritten Tag wieder nur ein Tagespensum vor. Früher versuchte ich, das Versäumte nachzuholen. Das führte dazu, dass die Abschnitte irgendwann so groß wurden, dass ich nur noch frustriert war und aufgab. Aus dieser Erfahrung heraus gibt es für mich heute immer nur noch die Textmenge eines Tages unabhängig vom Datum. Ich lese Altes und Neues Testament parallel und fortlaufend. Beim ersten Buch Mose und bei Matthäus 1 bemerkte ich mir, wann ich damit begann. Jedes Mal, wenn ich erneut an diese Stellen komme, schreibe ich das Datum dazu. Es motiviert mich zu sehen, wenn ich wieder einmal durch bin.

- Eine andere Art, Bibel zu lesen, ist die *thematische Lektüre*. Ich bleibe an einem Thema dran und betrachte täglich einen Text dazu. Hilfen dabei sind die Querverweise zu einzelnen Versen, ein Bibellexikon, in dem wichtige Stellen zu einem Thema aufgeführt werden, oder auch eine Konkordanz, die auflistet, wo ein bestimmtes Wort

überall vorkommt. Beim thematischen Arbeiten, und natürlich auch sonst, kann es hilfreich sein, die Bibel mit Farbstiften zu markieren. Das, was mir wichtig wurde, streiche ich an. Ich verwende verschiedene Farben z. B. für Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, für das, was ich umsetzen sollte, für Verheißungen und für sonst noch Wichtiges. So wird die Bibel allmählich zu einem Arbeitsbuch. Ist sie dann nach einigen Jahren an vielen Stellen „zu bunt“, kann ich mir eine neue kaufen. (Das kostet zwar etwas Überwindung, weil die Bisherige doch vertraut ist, aber es lohnt sich.) Des Weiteren hilft es mir, meine Gedanken zu einem Text aufzuschreiben. Meist lese ich sie später nicht mehr nach. Aber durch das Ausformulieren werden die Aussagen bewusster und begleiten mich länger. Dort, wo ich eigene Worte finde, prägen sich Inhalte ein und bestimmen mehr und mehr mein Denken.

- Ich kann die Bibel auch *meditierend* lesen und eine Geschichte oder einen Vers längere Zeit in meinen Alltag mitnehmen. Eine junge Mutter erzählte mir, dass sie im Moment keine Zeit findet, ausführlich in der Bibel zu lesen. Aber sie nimmt sich den Monatsspruch, schreibt ihn auf einige Karten und hängt diese in der Küche, über dem Wickeltisch, im Bad und an anderen Stellen auf. So denkt sie immer wieder über diesen einen Vers nach, und er gewinnt Kraft in ihrem Denken und Handeln. Ganz ähnlich erlebe ich das bei der katholisch-ökumenischen Fokolar-Bewegung. Sie haben ein monatliches „Wort des Lebens“. Von einer ihrer Wohngemeinschaften erfuhr ich, dass sie sich jeden Abend beim Essen darüber austauschen, was sie heute mit diesem Bibelvers erlebt haben. Dadurch kommt er sehr direkt in den Alltag hinein. Manchem hilft es, sich ein solches Wort auf die Hand zu schreiben, auf einem Stück Papier in den Geldbeutel zu stecken oder als Bildschirm-schoner zu installieren. Es lohnt sich, längere Zeit über einen Satz aus der Bibel nachzudenken. Ich kann z. B. auf einem Spaziergang darüber meditieren. Wenn die Gedanken abschweifen wollen, versuche ich, zu diesem einen Wort zurückzukehren, und merke dabei, wie es immer stärker zum eigenen Wort wird. In diesen Bereich gehört auch das



Bibel-Teilen – Glauben teilen

1.	Den Herrn einladen Wir laden Gott zu uns ein. Wir werden uns bewusst, dass wir seine Gäste sein dürfen. Eine oder einer spricht ein Gebet oder wir singen eine Liedstrophe.
2.	Den Text lesen Wir lesen den Text. Vielleicht reihum. Danach folgt eine kurze Zeit der Stille und Besinnung.
3.	Beim Text verweilen Wir suchen in der Stille Worte oder kurze Sätze aus dem vorliegenden Text, die uns bedeutsam erscheinen, und lesen sie laut vor. Zwischendurch legen wir kurze Pausen der Stille ein, damit die Worte innerlich wiederholt werden und in uns „einsickern“ können. Zum Abschluss liest jemand den Text noch einmal im Zusammenhang.
4.	Schweigen Danach schweigen wir etwa drei Minuten, damit Gottes Wort in der Stille zu uns sprechen kann.
5.	Austauschen Wir sagen den anderen, was uns persönlich besonders angesprochen und berührt hat. Wir öffnen uns und teilen einander unsere Erfahrungen mit dem Text mit. Wir bewerten oder predigen nicht, sondern hören zu.
6.	Handeln Wir besprechen, was Gott von uns will. Wir fragen nach der Beziehung des Wortes Gottes zu unserem Leben. Welche Aufgaben und Konsequenzen ergeben sich für mich persönlich?
7.	Beten In kurzen freien Gebeten können alle ihren Dank, ihre Bitten oder ihre Fragen aussprechen (laut oder leise). Oder jemand spricht für alle ein kurzes Gebet.

Auswendiglernen von Bibelversen. Stellen, die ich auswendig kann, sind ein Schatz, der mich begleitet.

- Ein Weg, als Gruppe miteinander Bibel zu lesen, ist das *Bibel-Teilen* (siehe Kasten oben). Wir im Anker machen sehr gute Erfahrungen damit. Vor allem die dritte Phase tut uns gut, in der einzelne Wörter in die Stille hinein gesprochen werden. Dort können sich auch zurückhaltendere Personen leichter einbringen.

- *Weitere Zugänge zur Bibel*, die die eigene Lektüre ergänzen, können z. B. Hörbücher sein, in denen der Bibeltext vorgelesen wird. So kann man auch unterwegs die Texte hören. Im Bibliodrama wird biblisches Geschehen nachempfunden. In einem solchen Hineinfühlen in Ereignisse können einem neue Aspekte aufgehen. Plötzlich wird einem z. B. bewusst, wie radikal der Ruf Jesu an seine Jünger war und wie erstaunlich ihre spontane Bereitschaft, alles Vertraute und sämtliche Sicherheit hinter sich zu lassen (Mt. 4,18+22). Wieder einen anderen Zugang eröffnen die Passionen von



J. S. Bach. Auch bei ihnen kann ich die Texte anders hören und so manches neu oder wieder entdecken.

Egal, wie wir die Bibel lesen, entscheidend ist, dass wir sie lesen. Auch wenn wir manchmal nicht sofort einen „Erfolg“ sehen. Zu einem weisen Wüstenvater kam eines Tages aufgeregt ein junger Mann: „Ich habe die Bibel jetzt schon dreimal von vorne bis hinten durchgelesen, aber ich weiß nichts mehr!“ Nach einiger Zeit schaute der Wüstenvater auf, deutete auf einen dreckverschmierten Korb und bat: „Hol mir doch bitte Wasser.“ Der junge Mann nahm den Korb, ging zum Brunnen, holte Wasser herauf und ging zurück. Aber als er ankam, war kein Wasser mehr im Korb. Der Wüstenvater meinte: „Hol mir noch einmal Wasser.“ Der junge Mann ging wieder, und

diesmal rannte er zurück, aber es war wieder kein Wasser im Korb. Auch dieses Mal sagte der Wüstenvater: „Hol mir doch bitte Wasser.“ Der junge Mann ging, zog den Korb so schnell nach oben, wie er nur konnte, und spurtete zurück, aber auch dieses Mal war kein Wasser mehr im Korb. „Siehst du“, meinte da der Wüstenvater, „Wasser ist keines mehr im Korb, aber der Korb ist jetzt sauber.“

In diesem Sinn wünsche ich viele gute Erfahrungen mit der Bibel!

*Pfr. Helge Keil, Jahrgang 1968, verh.,
ist Theologischer Leiter des
Wörnersberger Ankers.*



Weitere Exemplare dieses Ankertextes können Sie gerne bei uns anfordern. Zur Deckung der Druckkosten und des Portos bitten wir um ein Opfer. Auch eine Reihe anderer Ankertexte können noch bestellt werden.

WÖRNERBERGER ANKER

Christliches Lebenszentrum für junge Menschen e. V., Hauptstr. 32, 72299 Wörnersberg (Kreis FDS), Tel.: 07453/9495-0, Fax: 07453/9495-15, E-Mail: info@ankernetz.de, Internet: www.ankernetz.de, Bankverbindung: Voba Nordschwarzwald, Ktnr.: 61 932 000, BLZ 642 618 53